

**Predigt am 19.07.2015 (16. Sonntag Lj. B): Jer 23, 1-6; Mk 6,30-34**

**Mit-Leid**

**I.** „Als er ausstieg und die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.“

Es gibt auch Hirten, die keine Schafe (mehr) haben; die ihnen davon gelaufen oder die ihnen sicherheitshalber genommen worden sind, wie der vor Gericht gestellte und vorher seiner Ämter enthobene päpstliche Nuntius Erzbischof Jozef Wesolowski – wegen vielfachen Kindesmissbrauchs und gespeicherter Kinderpornografie. Im aktuellen „Konradsblatt“ (Nr. 29/2015) liest man eine mildere Fassung als in der Illustrierten „STERN“. (Nr. 29/9.7.2015) „Wehe den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen...“ Mit einem solchen (polnischen) Oberhirten habe ich kein Mitleid, sondern bin froh, dass der oberste Hirte, Papst Franziskus, hart durchgegriffen hat. Dieser hat gerade eine Tour und Tortur durch Lateinamerika gemacht und sich selber „an die Ränder“ begeben, d.h. sich bevorzugt an die Benachteiligten gewandt, die Mitleid verdienen, weil sie „wie Schafe (sind), die keinen Hirten haben.“

Mitleid ist ein problematisches Wort! „Bloß kein Mitleid!“ Warum? : Weil Mitleid manchmal wie eine Demütigung empfunden wird und der Herablassung verdächtig ist. Wer am Boden liegt, will nicht auch noch vom Bedauern der anderen niedergedrückt werden. Falsches Mitleid ist ohnehin Heuchelei. Billiges Mitleid bleibt in sicherer Entfernung. Man mag schon berührt sein, aber das Mitgefühl ist oberflächlich, und man belässt es dabei. Bei **Papst Franziskus** ist das anders: Er empfindet tiefes Mitleid, weil er mit denen leidet, die von anderen Leid erfahren. Sein Mitgefühl ist echt und wird als wohltuend, nicht nur wohlsagend empfunden. So sehr, dass man ihn sozialistisch/kommunistisch vereinnahmen und ihm ein an „Hammer und Sichel“ befestigtes Kruzifix in die Hand drücken wollte. Aber das ist klar: Dieser Papst ist zutiefst berührt von der Not der Armen, die er hautnah als Erzbischof (der Slums) von Buenos Aires erlebt hat.

**II.** Mitleid ist tatsächlich mehr als Interesse und Mitgefühl zu zeigen! Die Vorsilbe weist die Richtung: „mit“. Hier wird wahre Humanität, christliche Mit-Menschlichkeit sichtbar. Die Kirche will bzw. soll nicht nur bei, sondern mit (!) den Menschen sein, so wie Gott in Jesus Christus „Immanuel – Gott mit uns“ sein wollte. Jesus sieht (!) die Menschen, bevor er Mitleid mit ihnen hat. „Als er ausstieg und die vielen Menschen sah (!), hatte er Mitleid mit ihnen...“ Er nimmt ihr Elend wahr, weil es wahr ist, dass Sie leiden und keinen Hirten haben, der sie beschützt und leitet. Das wissen die „Les Miserables“, die Elenden, und können nicht genug von IHM bekommen. Die Elenden und Erbärmlichen von Ecuador, Bolivien, Paraguay haben - stellvertretend für ganz Lateinamerika – hautnah erlebt, dass der Bischof von Rom auch für sie der „Stellvertreter Christi auf Erden“ ist. Es waren nicht nur starke Gesten, als der Papst das Armenviertel Banado Norte besuchte, mit etwa 100Tausend Bewohnern eines der größten Elendsviertel in ganz Südamerika. Hier am Rand der Hauptstadt Asuncion leben Landlose, Arme, Vertriebene, die ihre Baracken immer neu aufbauen müssen, weil der Rio Paraguay das Gebiet immer wieder überschwemmt. Armut, Krankheiten und Kriminalität lassen sich kaum unter Kontrolle bringen. Papst Franziskus predigte gegen Ausgrenzung und für „Inklusion“ – und das war ein Aufruf zu gewaltlosem Widerstand und Handeln!

Und dann am letzten Tag in Quito kurz vor dem Abflug der Besuch des Haftanstalt Palmasola, eines Gefängnisses der besonderen Art: Etwa 5000 Häftlinge – Männer und Frauen, manche von ihnen mit Kindern – leben hier streng bewacht, aber mit einer Art Selbstverwaltung. Eine Parallelwelt mit internen Herrschaftsstrukturen, Korruption und Drogen. In diesen „Staat im Staat“ mit seinen Wellblechhütten und schlechten Straßen fuhr Franziskus mit einem kleinen „Papamobil“. Dieser Papst ist selber vor allem innerlich unerhört mobil, und er hörte voller Mit-Leid drei Zeugnisse von Gefangenen, bevor er dann selber sprach mit bewegenden Worten:

*„Wer steht da vor Euch? – Das könntet Ihr Euch fragen...Der vor Euch steht, ist ein Mann der Vergebung erfahren hat...Und als solcher stelle ich mich vor. Viel mehr habe ich Euch nicht zu geben oder anzubieten. Doch was ich habe und was ich liebe, ja, das möchte ich Euch geben und mit Euch teilen: Es ist Jesus Christus, die Barmherzigkeit Gottes!“* Das ist mehr als pures Mitleid und wortreiche Anteilnahme. Das ist wirkliche Solidarität mit den Sündern, wie Jesus von Nazareth sie ganz am Anfang zeigte, als er sich – noch bevor er sein öffentliches Wirken und seine Umkehr-Predigt begann - am Jordan in die Reihe der Sünder stellte, die sich von Johannes taufen ließen, damit ihre Sünden vergeben werden. Das ist ein wahrer Hirte, dieser Papst: Er kennt sie nicht nur, er hat selbst den „Geruch der Schafe“, den er bei uns kleinen Hirten, bei uns „Pastoren“ einfordert. Unwillkürlich denke ich an seinen bischöflichen Wahlspruch *„Miserando atque eligendo“*. Schwer ins Deutsche zu übersetzen: „Aus Erbarmen erwählt“. Papst Franziskus sagte in einem Interview sinngemäß: Als Bischof und Kardinal war ich in Rom nur, wenn ich dorthin musste. Doch dann ging ich immer in die Kirche San Luigi die Francesi und betrachtete dort **Carravaggios „Die Berufung des Matthäus“**. Jesus zeigt auf den Zöllner, auf den Sünder Matthäus. Er zeigt auf mich und sagt auch zu mir: „Komm Du zu mir!“ (Mt 9,9 ff.) Übrigens: Diesem ungeheuren Gemälde hat **Arnold Stadler** in seinem jüngsten Buch **„Salvatore“** ein ungeheures, nicht ganz geheures Denkmal gesetzt.

III. Zurück zu Papst Franziskus und seiner strapaziösen Visite in Lateinamerika: Viele werden dennoch nur „mitleidig“ lächeln, obwohl der Papst ausdrücklich um Vergebung bat für die kirchlich abgesegnete Unterdrückung der indigenen Völker Lateinamerikas durch die „Conquistatores“. *„Der Glaube weckt unseren Einsatz“*, sagte er in einer Predigt. Das Mitleid muss unseren Einsatz wecken, sonst ist es falsches, billiges Mitleid. „Sympathie“ heißt ja wörtlich übersetzt „Mitleid“. Heute im Evangelium ein sympathischer Jesus; in der vorvergangenen Woche ein sympathischer Papst bei seinem „Heimspiel“, ein „Befreiungstheologe“, wie er im Buche und für eine sympathische Kirche steht. Unsympathisch nur für jene, die nicht begriffen haben, nicht begreifen wollen, dass das Evangelium einseitig Partei nimmt für die Armen, Entrechteten und die „Sünder“, eben für alle, die außer Jesus keinen oder nur miserable Hirten haben.

**Josef Mohr, Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**